

Document Citation

Title	Trances
Author(s)	Beat Jordi
Source	<i>Bieler Tagblatt</i>
Date	1982 Feb 13
Type	review
Language	German
Pagination	
No. of Pages	1
Subjects	
Film Subjects	Trances, reiter auf dem toten pferd (Trances), Klopfenstein, Clemens, 1982

Trances

An den Solothurner Filmtagen stellte der Bieler Filmemacher **Clemens Klopfenstein** seinen jüngsten Experimentalfilm vor. «Trances» macht dem an amerikanische Durchschnittskost gewöhnten Kinozuschauer noch mehr Mühe als der vorangegangene «Geschichte der Nacht». Wer zu diesem extremen Film allerdings Zugang findet, erlebt 86 Kinominuten, die wohl am ehesten mit einem Trip zu vergleichen sind.

Der erste Film der gut 80jährigen Kinogeschichte besteht aus einer einzigen Einstellung. Im Vordergrund des Bildes sieht man die Einfahrtsgeleise eines französischen Bahnhofs, weit im Hintergrund den schwarzen Punkt einer sich nähernden Lokomotive, die immer grösser wird, bis sie schliesslich die ganze Leinwand ausfüllt. Als die Gebrüder **Lumière** ihren Erstling «L'arrivée du train» als grosse Sensation in einem Pariser Club zeigten, sprangen viele Zuschauer entsetzt aus dem dunklen Saal, weil sie befürchteten, von der riesigen Dampflokomotive überrollt zu werden. Die Wirkung eines sich bewegenden Bildes war derart ausserordentlich, dass die Leute den gefilmten Zug als echte Bedrohung empfanden, dass sie den Trennungsstrich zwischen der Wirklichkeit und ihrer Reproduktion auf Zelluloid nicht mehr ausmachen konnten.

Filme, die ganz von der Faszination einer Bewegung leben, die das bewegte Bild selbst zum Thema haben, gibt es heutzutage kaum mehr. **Clemens Klopfenstein** ist einer jener wenigen Filmemacher, bei denen man noch an **Lumière** erinnert wird, weil den Bildern nicht zuletzt das Staunen über die Möglichkeiten des Mediums zugrunde liegt.

Der Regisseur selbst beschreibt «Trances» als Film «von einem, der wegfährt . . . der auf einen Trip geht.» Die ersten Bilder zeigen die Fahrt auf einer Landstrasse in der Nacht. Dann sieht man einen Mann, der in seinem Zimmer ein paar Sachen zusammenpackt, das Haus verlässt, ins Auto steigt, an Bern-Schildern vorbeifährt und dann auf eine lange Reise geht, die Klopfenstein mit subjektiver Kamera, das heisst mit den Augen des Wegfahrenden zeigt. Während zehn Minuten sind da nur verlassene Landstrassen bei wechselndem Wetter zu sehen. Einziger Orientierungspunkt ist der weisse Mittelstreifen. Dann steigt der Reisende vom Auto in den Zug um, in einen Zug, der 70 Kinominuten durch ungarische und jugoslawische Landschaften fährt, durch Gegenden, deren Vorbeiziehen den ganzen Film ausmacht: Landschaften ohne Unterbruch, mit der Kamera durchs Fenster gefilmt, mit einer Kamera, die – wie der Zuschauer – selbst zum Reisenden wird.

In «Geschichte der Nacht» waren unbewegte Schwarzweiss-Bilder zu sehen, in «Trances» jedoch wird die unaufhörliche Bewegung zum zentralen Moment.

Klopfenstein formalisiert nichts, analysiert nichts und demonstriert auch nichts vor: er ist hier lediglich ein Sehender, der sein Sehen im Film konserviert hat.

«Was soll das Ganze?», haben sich ganze Kritikerscharen in Solothurn gefragt und den Saal verlassen, wie dies schon bei «Geschichte der Nacht» der Fall war, ehe sich dieser Film als Geheimtip entpuppte. Es stimmt, dass auch «Trances» nicht für ein breites Publikum gedreht ist: Klopfensteins Sprache, seine Erfahrungen sind zu radikal als dass jeder den Einstieg fände.

Vieles von dem, was das Kinoerlebnis erst ausmacht, muss der Zuschauer selbst einbringen: «Trances» liefert ihm das Material für eine Reise in die eigene Innenwelt; verarbeiten aber muss das jeder für sich. Natürlich finden sich kleine Ansätze für Geschichten: jene vom Bahnstreckenwärter in der ungarischen Provinz zum Beispiel, der neben den Schienen steht, wenn Klopfenstein und seine Kamera vorbeifahren. Man kann seine Geschichte in Gedanken weiterverfolgen, kann sich lange, nachdem er aus dem Bild verschwunden ist, noch überlegen, was mit ihm geschehen mag, wie er lebt und was er für eine Geschichte hat, so wie man sich dies während einer Zugfahrt manchmal überlegen mag.

Den Blick aus einem fahrenden Fortbewegungsmittel bezeichnet man ab und zu als Landschaftsfilm. Klopfenstein nimmt diesen Ausdruck wörtlich: in bewegten Bildern zeigt er eine Welt, die immer schon verschwunden ist, bevor man sie richtig wahrgenommen hat. «Geschichte in der Nacht» und «Trances» geben den Blick auf Ungewohntes frei, weil sie das Bekannte von einer andern Seite her zeigen.

Beide Filme gehören vielleicht nicht so sehr in die Welt des Kinos, als vielmehr in Bereiche der Maleria; vom Standpunkt jedenfalls, den der Zuschauer ihnen gegenüber einzunehmen hat, wenn er den Zugang finden will. Als Filmer bleibt Klopfenstein ein Avantgardist, der auch vom Technischen her bis an die Grenzen des Möglichen geht. Seine Bilder handeln nie etwas ab, sondern meinen immer nur sich selbst: ihre Bildrealität, die zwar eine konkrete Aussenwelt zeigt, aber mit dieser doch nur wenig gemeinsam hat, weil die künstlerische Gestaltung sie zu etwas ganz anderem formt. Es ist damit zu rechnen, dass «Trances» bald einmal in Biel zu sehen sein wird.

Beat Jordi